

26. August 1910

München, August 1910

(Einzelne Notizen)

Wachen und Beten soll der Esoteriker lernen. Wachen vor allen schlechten Einflüssen, die da eingreifen wollen, wenn eine selbständige Umgestaltung der Leiber vorgenommen wird, und der Mensch sich dann vorbereitet, selbständiger Genosse der schaffenden Geister zu werden. Da treten viele Kräfte und Wesen an den Menschen heran, die ihn fortreißen wollen davon. Leicht verfällt der Mensch Täuschungen. Ein okkultes Satz gegen alle Täuschungen: Aller Weg in die geistige Welt geht durch's Herz. Das Herz ist der Mittelpunkt der geistigen Bewegung. Das Gehirn der Mittelpunkt der intellektuellen Bewegung. Man kann während der Meditation fühlen, wie von jedem Punkte des äußeren physischen Leibes Kraftströmungen gehen nach einem Mittelpunkte. Dieser ist das Herz. (☉) Im weiteren Verlauf gehen diese Strömungen nach der entgegengesetzten Richtung hinaus über die Hautgrenze und hinein in die geistige Welt. Das ist das Fühlen des Christus in sich. Und das ist zugleich ein Zeichen, daß keine Täuschung vorliegt. (Auch die Gebärde ☉). Vom Sternbild des Löwen fließen Kräfte aufs Herz. Auch von der Sonne strömen Kräfte aufs Herz. Auch die Feuergeister wirken aufs Herz. Alle Drei werden oft als Symbole für das Herz gebraucht: Löwe, Sonne, Flammen. Beten = sich in der rechten Weise mit seinen Herzkräften vereinen. Wachen: Der Esoteriker soll sich klar machen, daß er nicht nur sich, nicht nur seinen Mitmenschen, sondern auch hohen geistigen Wesen ein großes Unrecht zufügt, wenn er mit unreinen Gedanken und Gefühlen an die Meditation herangeht. -- Er verunreinigt dadurch die geistigen Sphären. Und die Kräfte, die angeordnet werden müssen, um diese Verunreinigung wieder zu beseitigen, werden dem Fortschritt der Menschheit entzogen. Man kann mit

ziemlicher Konzentration seine Übungen vornehmen und doch dabei in sich unheilig sein. Dies Durchführen der Meditation ist lediglich Sache des Willens. Der soll selbstverständlich gefestigt, entwickelt werden, aber dabei muß das ganze innere Leben geheiligt werden, so daß nur Heiliges, Hohes in unserer Seele lebt während unserer Meditation. Und wie man mit reinen Gedanken und Gefühlen in die Meditation hereingehen soll, so soll man auch mit solchen in den Schlaf übergehen. Gedanken des Hochmutes und der Eitelkeit verunreinigen die geistige Welt während des Schlafes. Mit Gedanken der Ehrfurcht und des Dankes für die göttlichen Wesenheiten sollen wir einschlafen. Der Esoteriker unterscheidet sich vom Exoteriker dadurch, daß der Gott in ihm lebt, und daß er die Gotteskraft in sich wirksam werden läßt - nicht die Vorstellungen, die er sich von Gott macht. Gerade durch diese Vorstellungen kann der Mensch sich schaden, wenn er später eingeht in die höheren Welten. Er will z.B. seinen Christus so finden, wie er sich eben die Vorstellung von ihm gemacht hat und erkennt darüber den wahren Christus nicht, denn er ist anders, als jede noch so hohe Vorstellung, die man sich über ihn machen kann.

Hochmut, Stolz, Eitelkeit sind Eigenschaften, die gerade ein Esoteriker vor allen Dingen ablegen sollte. Auch wenn man meint, sie abgelegt zu haben, sind diese Eigenschaften immer noch in feinerer Weise vorhanden. Schon allein in dem Gedanken, diese Eigenschaften abgelegt zu haben, weil man schon so weit in der Entwicklung ist, liegt eine gewisse Eitelkeit, welche schlimmer ist, als Eitelkeit im äußeren Leben, weil sie dadurch, daß sie sich auf geistige Dinge bezieht, verstärkt ist.

Wachen und Beten muß der Esoteriker im rechten Sinne lernen.

In den Raum mit schräger Schraffierung wirken hauptsächlich hinein die Geister der Form in der heutigen Zeit. Aber nicht hineindringen können sie in den Menschen. Da hinein wirken die drei niederen Hierarchien, Engel, Erzengel und Geister der Persönlichkeit, die Archai. Den ganzen Raum dieses fünfeckigen Sternes können nur die Engel durchwirken. Die Erzengel kommen nicht hinein in dieses Fünfeck, sie kommen hinein bis in die fünf Dreiecke. Und wenn wir bezeichnen wollen das Gebiet, in das hinein wirken die Geister der Persönlichkeit, so müssen wir einen Kreis um den fünfeckigen Stern ziehen. Wenn wir die Arme ausstrecken und uns eine denken vom Kopf oben bis zu den Fingerspitzen und weiter geführt bis zu den gespreizten Beinen, zu den Fußspitzen und ganz herum wiederum zum Kopfe, so ist durch diese Linie abgeteilt das Wirkungsgebiet der Geister der Persönlichkeit.

Die Geister der Form können schon gar nicht mehr an den Menschen heran kommen. Gleichsam bis zur Kreislinie sind sie zurückgedrängt von den Kräften, die in der viergliedrigen Wesenheit des Menschen arbeiten. So ist es bei allen Menschen. Der Esoteriker dehnt seinen Astralleib aus bei der Meditation bis hinauf in die Welt der Planeten. Er ist gleichsam ausgegossen über die ganzen planetarischen Welten ohne jede Lücke, ohne jede Unterbrechung. Es bleibt der Astralleib immer ein zusammenhängendes Ganzes. Wenn man ihn verfolgt mit hellseherischem Blicke, würde man nirgends sehen, daß er irgendwo aufhört, er ist eben überall da.

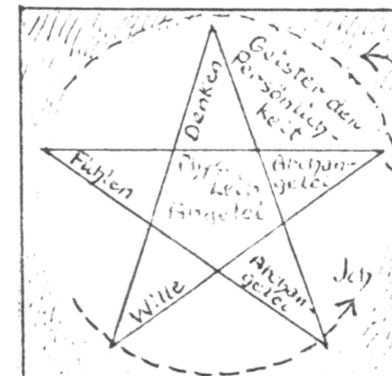
Wenn nun noch an dem Schüler Eigenschaften sind wie Lügenhaftigkeit, Unaufrichtigkeit, Ehrgeiz, Neid, so gehen diese Eigenschaften mit dem Aetherleib hinaus in den Geistraum und mit seinem Aetherleib ergreift der Mensch geistige Wesenheiten, die draußen sind, ob gut, ob böse. Er ergreift in diesem Falle die bösen Wesenheiten, die draußen sind, Lügenwesen, Neidwesen, usw. und zieht sie, wenn er sie zurückzieht in den menschlichen Organismus, heran an sich. Das schlechte

München, 26. 8. 1911

3. Grad

Bei der Meditation lockert sich der Aetherleib, vergrößert sich, gießt sich in den geistigen Raum aus. Nun ist dieser Raum erfüllt von allen möglichen Wesenheiten, guten und bösen, und der Mensch ergreift mit seinem sich ausdehnenden Aetherleib die geistigen Wesen außerhalb, ob gut, ob böse. Da wirken herein zu jeder Zeit andere Geister, auch an allen Orten sind verschiedene Geister tätig. Derjenige z.B., der in Asien ist, hat Europa im Westen. Und in Europa hat er Asien im Osten. Da wirken verschiedene Geistwesen im Westen und Osten, und die Bereiche verschiedener Geistwesen begrenzen den individuellen Geistraum des Menschen an verschiedenen Orten. Dieser Individuelle Geistraum des Menschen ist wie ein Hohlraum, der von der Geistigkeit des Menschen ausgefüllt wird, in der großen geistigen Welt vorhanden. Jeder Mensch ist wie ein ausgespartes Hohlraum vorhanden in der Geistigen Welt. Wie eine leere Stelle, ausgespart von den ihn umgebenden geistigen Wesenheiten, ist da, die der Mensch selber ausfüllt. Da walten hindurch die Strömungen, die durch seine viergliedrige Wesenheit wirken.

Wenn wir aufzeichnen dies, wie der Mensch ausgespart ist im Raume und in ihn hineinwirken geistige Wesenheiten, so kommt heraus das Signum:



Geister der Form bis hinauf zu den höchsten. Gute und böse Mächte.

verloren hätte. Da wirkten andere Wesen in den Menschen hinein und halfen ihm zu diesem Zwecke. Nach dem Myst. v. Golg. soll der Mensch selber diese Herrschaft über sich übernehmen von seinem eigenen Ich aus.

Es besteht die Tendenz bei dem Sichausdehnen des Astralleibes mit dem Aetherleibe, daß der intellektuelle Teil des Astralleibes, der denkerische Teil, sich aus der oberen Spitze heraus ausdehnt, der fühlende Teil rechts und links aus den mittleren Spitzen und der Willensteil nach unten aus den beiden übrigen Spitzen des Sternes.

Auch weit vorgeschrittene Esoteriker können sich irren, indem sie die Zusammenhänge nicht richtig erkennen. Er schützt sich, indem er durch hingebungsvolles Studium sich ein Wissen erringt von alledem, was da vorhanden ist von hemmenden und fördernden Wesen im Geistraum, von den Wesen der Hierarchien, die gewirkt haben, um den Menschen zu schaffen und zu bilden, wie er heute ist. Dadurch kann das Ich den Zusammenhang der einzelnen Teile seines Astralleibes beherrschen, und der Mensch ist dadurch vor Irrtum und Täuschung geschützt.

Nicht für sich selbst, aus Neugier oder Wissensgier soll der Esoteriker studieren, sondern um der Menschheit und der Weltentwicklung Willen. Und wenn er so die eigene Menschenwesenheit erkannt hat als ein Götterwerk, an dem seit undenklichen Zeiten Hierarchien und göttliche Wesenheiten gearbeitet haben, dann steigt auf in seinem Inneren ein heiliges Gefühl von Scheu und Dankbarkeit, das seinen Ausdruck findet in: Aus Gott sind wir geboren - Ex Deo nascimur. - Und wenn wir uns mit tiefer Innigkeit mit diesem Gefühl durchdringen und die Aetherströmungen in uns fühlen: Das Ver - Aetherisieren des Blutes, das auf Golgatha geflossen ist, das vorhanden ist seitdem in der Erdenaura, das wir mit der Luft einatmen, wodurch Aetherströmungen vom Herzen zum Kopf hinaufströmen, das Gehirn umglühen und die Zirbeldrüse in Tätigkeit setzen, wenn wir das wie eine heilige Flamme aufleuchten lassen in uns, eine heilige Flamme, die alles Persönliche in uns ver-

Wesen in uns fühlt sich verwandt mit und angezogen durch das schlechte Wesen draußen. - - Nun geht der Astralleib mit dem Aetherleib in den Geistraum hinaus. Wenn dieser ein Wesen oder Ding findet da draußen, das seine Wunschnatur fesselt, so heftet sich ein Teil des Astralleibes daran und trennt sich von dem Hauptteile des Astralleibes. Es bleiben Stücke von ihm da, wo sich Anziehungskräfte geltend machen. Das Gleiche bleibt beim Gleichen. Es lösen sich Stücke ab, der Astralleib zerreißt in Fetzen. So haben wir an verschiedenen Orten im Raum Teile unseres Astralleibes weit verstreut, und es spiegelt sich dann das, woran die Fetzen hängen geblieben sind, im Bewußtsein, denn der Astralleib ist Träger jeglichen Bewußtseins.

So kann der Mensch dazu kommen, in seinem Bewußtsein zu haben die Spiegelung wirklicher Tatsachen der geistigen Welt, die aber eigentlich doch nicht zu uns gehören, und die zu Irrtum und Täuschung führen, die Rückspiegelungen sind desjenigen, was man durch die Verbindung mit den hemmenden Kräften in seinem Bewußtsein aufsteigen läßt. Nun bestehen aber Fäden zwischen den einzelnen Teilen unseres Astralleibes, verbindende Fäden, die ihn auch mit dem Pentagramm verbinden und einen Zusammenhang herstellen. Das wird hergestellt durch die Wirksamkeit des Ich. Diese Verbindungsfäden zwischen den einzelnen Teilen zu halten, ist des Esoterikers richtige Aufgabe. Die wird gelöst durch den gesunden Menschenverstand, d.h., durch richtiges logisches Denken, durch eingehendes Studium der allgemeinen und speziellen Lehren der Theosophie und durch ernstes Prüfen und Durchdenken dieser Lehren. Dadurch macht sich der Schüler diese Lehren erst ganz zu eigen, und sein Ich erfährt dadurch eine unendliche Stärkung. Nichts soll man hinnehmen bloß auf Autorität hin - alles prüfen. Bloß auf Autorität hinnehmen, würde das Ich mit sich nehmen bis dahin, wo es nicht mehr die Kontrolle über sich besitzt.

Vor dem Mysterium von Golgatha mußte ein Mensch schon arg schlimm gewesen sein, wenn er die Beherrschung über diese verstreuten Astrallücken

brennt, so daß alles Persönliche hinstirbt, untergeht, wenn wir empfinden, wie wir ganz aufgehen in dem Gefühle: unser Selbst ganz hinopfern zu wollen den Geistern, die die Weltenentwicklung vorwärts tragen, wie sich Christus hingeopfert hat für diese Weltentwicklung, - dann lernen wir in Hingabe unseres Selbst, ausdrücken dies Gefühl in dem Satze: In Christo morimur - In Christo sterben wir. -

Und dann leuchtet auf in uns die Gewißheit, daß das, was zum Geiste aufsteigt, im Geiste aufsteht. P. S. S. R. (*Per Spiritum Sanctum reviviscimus*)

E. D. N. - I. C. M. - P. S. S. R.

So heißt der exoterische Spruch der Rosenkreuzer. Wenn der Esoteriker diesen Spruch ausspricht, so hält er an bei dem, was ausdrückt dasjenige, was wir mit dem Worte CHRISTUS bezeichnen. Das Heiligste ist ihm dies, nicht einmal mit einem menschlichen Worte will er bis dahin gehen. Er spricht das Wort nicht aus, er läßt nur das Gefühl reden. Darum lautet dieser Teil des Rosenkreuzerspruches esoterisch: I. ---- M. -